

REFLEXION WORKSHOPS

1. Workshop (ohne Themenfeldzuordnung)

Titel: *Punkt, Punkt, Komma, Strich – Spontanvisualisierungen*

Trainerin: **Dr. Bettina Ritter-Mamczek, Splendid Akademie Berlin**

Datum: **29. Januar 2015**

Meine Erwartungen an den Workshop waren gering, denn ich würde sagen, dass ich nicht zeichnen bzw. malen kann. In dem Workshop wurde ich aber positiv überrascht. Der Einsatz von unterschiedlichen Schriften, Formen und Farben wurde uns gezeigt und auch wenn ich nicht mit allen meiner Ergebnisse zufrieden war, konnte ich doch eine positive Entwicklung erkennen. Das hat mich sehr motiviert. Meine Flipcharts und Tafelbilder haben sich daher deutlich verbessert.

Dr. Bettina Ritter-Mamczek ist eine sehr motivierende und motivierte Trainern und konnte meine Skepsis gegenüber des Themas und meiner eigenen Fähigkeiten nehmen. Daher würde ich den Workshop uneingeschränkt weiterempfehlen. Manche Tipps & Tricks aus dem Workshop habe ich gut in meinen Arbeitsalltag integrieren können. Zum Beispiel einen Rahmen um etwas zu machen. So sieht es gleich besser aus (vgl. dieses Blatt ☺).

2. Workshop (A Didaktische Methoden)

Titel: *Munternrichtsmethoden*

Trainer: **Harald Groß, Orbium Seminare Berlin**

Datum: **31. März 2011**

Obwohl dieser Workshop bereits eine lange Zeit zurück liegt, ist es retrospektiv einer der wichtigsten und gewinnbringendsten für mich und meine Arbeit als Lehrende. Die unterschiedlichen Methoden, die wir kennen gelernt und erprobt haben, sind so unterschiedlich, dass ich glaube, dass für jeden Lehrtyp etwas dabei war/ist. Harald Groß ist zudem ein sympathischer Trainer, der motiviert, den eigenen Spieltrieb weckt, den Sinn hinter der Methode verständlich erklären kann und es schafft, dass die Teilnehmer/innen auch an einem langen Tag dabei bleiben.

Ganz besonders haben mir zwei Methoden gefallen, die ich bei Harald Groß kennen gelernt habe: Die *ABC-Methode* und die Methode *Begriffspaten*. Beide Methoden habe ich schon mehrfach in Seminaren eingesetzt und auch Kollegen/innen weiter empfohlen:

ABC-METHODE

In einer Kleingruppe erhalten die Studierenden die Buchstaben von A bis Z untereinander – entweder auf einem Blatt oder, falls es der Raum hergibt, auf verschiedenen Tafeln oder Flipcharts. Zu einem vorgegebenen Thema der Veranstaltung sollen die Studierenden dann zu jedem Buchstaben einen passenden Begriff finden und diesen notieren. Die Gruppe, die als erstes fertig ist, ruft stopp. Danach werden die Begriffe vorgestellt und ggf. diskutiert.

Die ABC-Methode ist flexibel einsetzbar, vor allem zum Einstieg in das Hauptthema oder in einen Themenblock. Sie kann als Einstiegsmethode dienen, um das Vorwissen der Studierenden zu visualisieren oder auch nur als thematischer Einstieg. Ein Beispiel aus dem Seminar *Methoden im Praxisfeld Gesundheitsbildung (Wintersemester 2014/15)*: Der Transfer von Wissenschaftssprache in eine journalistische Darstellungsform als praktische Gesundheitskommunikation ist ein Schwerpunkt des gesundheitskommunikativen Projekts. Im Wahlprojekt „Gesundheitsbildung durch Podcasts“ soll über das Medium der Videocasts kommuniziert werden, wie geltende Bewegungsempfehlungen im Alltag erreicht werden können. In der ersten Sitzung wurde die ABC-Methode mit dem Thema „Bewegung“ eingesetzt, um die Studierenden inhaltlich auf das Thema einzustimmen und aus den Begriffen ggf. Ideen für die Bildgestaltung zu entwickeln. Das hat gut funktioniert und wurde auch von den Studierenden positiv rückgemeldet.

BEGRIFFSPATEN

Bei der Methode werden für die Veranstaltung essentielle Begriffe (*als Patenkinder*) vorgestellt. Jede/r Studierende übernimmt dann einen Begriff und bereitet zu einer bevorstehenden Sitzung (z.B. in zwei Wochen) eine kurze Präsentation vor. Dafür gibt es fünf Leitfragen, die beantwortet werden sollen. Der Arbeitsauftrag lautet: „Suchen Sie sich an der Wand eine Begriffskarte aus, die Sie anspricht. Entweder, weil Ihnen der Begriff schon einmal begegnet ist, weil Sie vielleicht schon grob wissen, worum es geht oder weil Ihnen der Begriff ganz fremd ist und Sie neugierig sind, was dahinter steckt. Für den Begriff übernehmen Sie die Patenschaft. Was heißt das konkret? Bitte recherchieren Sie und beantworten Sie folgende Fragen für Ihren ausgewählten Begriff:

- Was bedeutet er?
- Woher kommt er?
- Was heißt das in der (z.B. journalistischen) Praxis?
- Welches Beispiel veranschaulicht den Begriff? (Bringen Sie ein Beispiel mit!)
- Was haben Sie damit für Erfahrung?

Fassen Sie bitte dann die wichtigsten Informationen zu Ihrem gewählten Begriff zusammen, so dass Sie

- a) den Begriff in der Veranstaltung am XY kurz (max. 5 Minuten) möglichst attraktiv vorstellen und dazu anhand von Beispielen erzählen können und
- b) den Begriff bitte kurz schriftlich (max. 1 Din A4 Seite) vorstellen und im Anschluss im Stud.IP hochladen. Damit tragen Sie zu einem kleinen Begriffslexikon unserer Kursgruppe bei.“

Die Begriffe sollten also gut ausgewählt sein, so dass sie für die Inhalte des Seminars relevant sind. Die Studierenden sind dann Experten/innen für den Begriff und können in jeder Sitzung Relevantes miteinfließen lassen. Außerdem entsteht so ein gemeinsames Begriffslexikon, auf das jederzeit zurückgegriffen werden kann. Gerade bei Seminaren deren Themen gänzlich neu sind, würde ich diese Methode empfehlen – aber auch zur Wiederholung.

3. Workshop (E Selbstmanagement)

Titel: *Selbst- und Zeitmanagement beim Lehren und Forschen – Zwischen Baum und Borke*

Trainer: Markus Donat, Splendid Akademie Berlin

Datum: 15. & 16. April 2015

In diesem Workshop wurde der Schwerpunkt auf den für die Lehre und Forschung so wichtigen Zeitrahmen gelegt. Ergänzend dazu wurde aber auch die sog. Work-Life-Balance fokussiert. Dieser Transfer, also den Schwerpunkt zwar auf die Arbeit zu legen, das Drumherum aber nicht aus den Augen zu verlieren, fand ich sehr gut. Gelingen ist er aber m. E. leider nicht. Die Übungen, die wir gemeinsam dazu gemacht haben, waren sinnvoll und angemessen, wurden aber nicht ausführlich genug ausgewertet und auch nicht besprochen. Das hinterließ leider das Gefühl, dass die Übung sinnlos war.

Die weiteren Bestandteile und Übungen zum Zeitmanagement waren sinnvoll, für mich persönlich aber leider redundant, da ich als Doktorandin mit Zeitplänen arbeite(n muss) und daher viele Methoden bereits bekannt waren.

Der Trainer Markus Donat hat als Trainertyp leider nicht meinen Erwartungen entsprochen. Das liegt zum einen daran, dass er auf mich unsicher und nicht souverän gewirkt hat und wahrscheinlich auch einfach daran, dass ich kaum neue Inhalte erfassen konnte und vieles redundant war. Das war schade. Gewünscht hätte ich mir ggf. neue Zugänge zum Thema, wie neue Entwicklungen anstatt altbekanntes zu wiederholen.

4. Workshop (F eLearning)

Titel: *Erstellung eigener Filme in der Lehre*

Trainer/in: Sarah Schotemeier & Cornelius Engelbrecht

Datum: 1. Juli 2014

Schon vor dem Besuch des Workshops war für mich klar, dass ich wahrscheinlich nichts Neues lernen würde, da ich bereits als Lehrende mehrere Seminare zum Einsatz von Filmen in der Lehre durchgeführt habe und zudem über langjährige journalistische Erfahrung verfüge. Trotzdem hatte ich mich für den Besuch angemeldet, weil ich zum einen mit meinem auf diesem Gebiet unerfahrenen Kollegen ein Videocast Seminar durchführen wollte und wir uns entschieden hatten, den Workshop gemeinsam zu besuchen.

Dennoch war es keine verschenkte Zeit. Sarah Schotemeier & Cornelius Engelbrecht haben das Seminar logisch und sinnvoll aufgebaut und die m.E. wichtigsten Grundlagen erläutert. Mir haben allerdings konkrete Praxisbeispiele (zusammenhängend: Seminarplan, Drehbücher und fertige Filme) gefehlt, so dass das theoretisch erklärte auch praxisnahe Anbindung hatte. Im Gespräch hat sich herausgestellt, dass es vor allem für die anderen Teilnehmer/innen schwer war zu folgen und es auf eigene Lehre zu übertragen, da die Praxisbeispiele fehlten, vor allem, wenn man noch nie ein solches Seminarkonzept geplant bzw. durchgeführt hat. Am Ende des Seminars habe ich dann eigene Beispiele (aufbauend: Seminarplan, Drehbuch und fertiger Filme) für weitere Workshops zur Verfügung gestellt, damit zukünftige Teilnehmer/innen davon profitieren können.

Darüberhinaus wäre es m.E. sinnvoll, diesen Workshop von einem SLK-Medien-Trainer des Produktionsteams und einer Lehrkraft gemeinsam durchführen zu lassen, der/die solche Seminar ganz konkret durchführt bzw. bereits durchgeführt hat. Auf diese Weise könnten beide Rollen abgebildet werden: die der Produktionsseite und die universitäre Unterstützung auf der einen Seite und die des/der durchführenden Dozenten/in auf der anderen Seite.